

wals in Gefahr gerieth. Jedoch erkannte Heinrich bald, daß er nur dann allgemeine Anerkennung im Lande finden werde, wenn er der katholischen Kirche angehöre, sowie er auch nicht der Einsicht sich verschließen konnte, daß Frankreich nur durch Beibehaltung des katholischen Glaubens einer gedeihlichen Entwicklung entgegengeführt werden könne. Deshalb trat er (1595) zum katholischen Glauben über (Näkö, *Convertiten* III, 308 ff.; Stähelin, *Der Uebtritt Heinrichs IV. zur römisch-katholischen Kirche*, Basel 1856), und ihm folgten viele andere bedeutende und hervorragende Männer. Die Calvinisten erhielten Duldung im Edict von Nantes (1598); aber erst unter Ludwig XIII. (1610 bis 1643) wurde durch den Cardinal Richelieu (1624—1642) die politische Partei der Calvinisten gestürzt und mit der Erstürmung von La Rochelle der 70jährige Bürgerkrieg beendet.

Mehr als durch die Waffen wurde die katholische Kirche in Frankreich geküßt und zum Siege über den Protestantismus geführt durch die innere Selbsterneuerung, welche sich in ihr vollzog. Bereits im J. 1551 tagte vom 10. bis 20. December eine Reformisynode zu Narbonne, welche heilsame Vorschriften erließ, wenngleich dieselben der Zeitverhältnisse wegen nicht zur Ausführung gelangten. Gleiches gilt von den Beschlüssen der Synode zu Poissy (1561). Als das Concil von Trient eröffnet war, befand sich der Papst mit Heinrich II. im Conflict wegen des Herzogthums Parma, weshalb dieser die Bischöfe seines Landes nicht zum Concile entließ. Erst Karl IX. schickte im J. 1562 eine Gesandtschaft mit Vitus Faber (s. d. Art.) an der Spitze, welche die Forderung stellte, die Verhandlungen bis zur Ankunft der französischen Bischöfe zu verschieben. Das Concil ging auf diese Forderung nicht ein. Im Laufe des Novembers 1562 kam der Cardinal Guise von Lothringen mit 14 französischen Bischöfen, 3 Aebten und 18 Theologen, größtentheils Mitgliedern der Sorbonne, in Trient an. (Des Cardinals Rede s. Hist.-pol. Blätter XVI, 343 ff.) Die Lehrbestimmungen des Concils wurden in Frankreich unbedingt angenommen, die Disciplinarverordnungen aber erst allmählig (Mozg II, 406); Heinrich IV. mußte bei seiner Conversion geloben, die Kirche zu schützen und die tridentinischen Decrete zu publiciren. Der ausgezeichnete Episcopat (s. u.) Frankreichs führte die Reformen des Concils durch; Männer wie Franz von Sales und Vincenz von Paul bildeten einen tüchtigen Clerus und wurden so die geistigen Wiederernewerter des Landes. Auch der Jesuitenorden fand bald in Frankreich Eingang (1560), stieß jedoch anfangs auf Schwierigkeiten. Besonders erhob sich gegen ihn der Bischof du Bellay von Paris und setzte 1554 in einem Gutachten seine Klagen gegen ihn auseinander (Hist.-pol. Blätter XVI, 348). Noch heftigern Widerspruch fand der neue Orden von Seiten der Sorbonne. „Diese Gesellschaft,“ so berichtete

1554 die theologische Facultät an das Parlament, „scheine gefährlich für den Glauben, drohe den Frieden der Kirche zu stören, sei den Mönchsorden gefährlich und sei mehr zum Zerstören als zum Erbauen eingerichtet.“ Da der Hof sich jedoch der Jesuiten annahm, so durften sie in Paris ein Colleg errichten; die Ausnahme in die Universität aber wurde ihnen verweigert mit den Worten: „Die Universität nimmt, gleich der ganzen gallicanischen Kirche, an, die Macht des Concils gehe über die des Papstes; sie kann also keine Gesellschaft zulassen, welche den Papst über das Concil setzt“ (Bulasius, *Hist. Univers.* VI, 587). Der Orden gelangte aber trotz dieser Anfeindungen in Frankreich zur Blüte, und hieraus läßt sich auch erkennen, welche wahrhaft reformatorische Thätigkeit derselbe entfaltete. Somit wurde dem Katholicismus des Landes ein neuer kirchlicher Geist eingehaucht und damit auch das beste Bollwerk gegen den Calvinismus geschaffen. Zahlreiche Conversionen (s. d. Art. *Convertiten*) nicht bloß einzelner Personen, sondern ganzer Städte, Dörfer und Gegenden, folgten bald, und die Aufhebung des Edictes von Nantes (1685), in Folge dessen gegen 70 000 Calvinisten auswanderten, bleibt daher eine bedauernswerthe Maßregel, da alle diese allmählig zur katholischen Kirche zurückgekehrt sein würden. Als Heinrich IV., von Mörderhand getroffen, sein Leben ließ, folgte ihm sein minderjähriger Sohn Ludwig XIII. (1610—1643). Unter ihm erhob der Cardinal Richelieu das Königthum zu noch größerer Macht empor und schob das bis dahin einflußreiche Parlament vollständig bei Seite. Ebenso strebte er darnach, Frankreichs Einfluß nach Außen geltend zu machen, und bediente sich hierzu aller ihm tauglich scheinenden Mittel. Gegen das deutsche Reich gebrauchte er die Protestanten Deutschlands, obgleich er die Calvinisten seines Landes unterdrückte. Es gelang ihm in der That, in Deutschland die Kaisermacht zu vernichten und im Innern das Ansehen der königlichen Macht zu heben, so daß Ludwig XIV. (1643—1715) der absoluteste Monarch sein konnte, und Frankreichs Uebergewicht in Europa unter seiner Selbstregierung ein unbestrittenes war.

Aus dem Episcopate ragen in dieser Zeit hervor Franz Fouquet von Bayonne und (1643 bis 1659) von Aude, welcher ein Seminar gründete, die Bischöfe von Agen Matthäus Vandell O. S. D. (Quétif II, 155 sqq.), Bartholomäus Delbene, Gründer des Seminars (gest. 1663), Claudius Jolly, theologischer Schriftsteller (gest. 1678), und Julius Mascaron (gest. 1703), „orator celeberrimus, erigit Seminarium et 30 000 Calvinistas 28 millia reduxit ad ecclesiam“ (Gams, *Series* 480), die Bischöfe von Aire Jacob de St. Julien, Franz de Foix und Agidius Boutault, Gründer von Seminaren und Schriftsteller. Aix hatte vortreffliche Bischöfe in Gilbert Genezard O. S. B. (gest. 1596), „multa scripsit erudite“ (Gams 483),